

# Reise- und Ausbildungsbericht

## Höhlentauchen HT1/HT2

Theorie 17.2.08, Praxis Walensee 5./6.4.08  
Praxis Rocamadour 3.-9.5.08



Nach insgesamt 10 Höhlentauchgängen, fast 2500 gefahrenen Kilometern (und verbrauchten 320 Litern Benzin) kehrten am letzten Samstag zwei stolze und frisch brevetierte Höhlentaucher von Frankreich zurück. Doch schön der Reihe nach...

Es begann alles mit der harmlosen Frage von Christina (gestellt bei der Luftfüllstation beim WZT an einem ganz gewöhnlichen Montagabend kurz vor dem Tauchen) „Wäre das nicht auch etwas für dich?“.

Klar wäre es das, schliesslich durfte ich bei meinem 16. Tauchgang in eine Süss-/Salzwasser-Höhle in der Dominikanischen Republik. Schon damals hat mich dieser Bereich interessiert, und wahrscheinlich hat mich unbewusst das „Höhlenfieber“ bereits dort in der Karibik ergriffen.

Also liess ich mir von Chris die Kursunterlagen und Infos mal „so ganz unverbindlich“ per Mail schicken. Meine Bedenken hinsichtlich der hohen Kurskosten von über 1700 Schweizer Franken wurden mit der Zeit etwas relativiert. Waren doch darin sämtliche Kosten von der Theorie bis hin zur Kurswoche in Frankreich inklusive Vollpension abgedeckt.

Ha, denkste! Hätte ich damals gewusst, was da noch alles für die Aktualisierung und Konformitätserstellung der Ausrüstung drauf geht, ich glaub ich hätte nicht nur die Mailnachricht, sondern gleich den ganzen Mailaccount gelöscht!

Nun, nach der Neuanschaffung einer „Doppel-12“ als Luftspeicher und einer neuen Lampe mit Überrollbügel (nennt sich Goodman-Handle) war ich fast ein wenig stolz, dass mein alter Trockki wohl doch als „beinahe DIR konformes Teil“ durchgehen könnte. Klar, Beintaschen und Ersatzhandschuhe mussten noch her, aber das sind ja dann Peanuts...

Wir stürzten uns an einem frühen Sonntagmorgen Mitte Februar in den Theorieunterricht, der in Fehraltorf abgehalten wurde.

Muss ja schliesslich auch sein, dass man erst mal das trockene Grundwissen vermittelt bekommt. Und nicht nur das. Im Verlauf dieses Sonntags wurde uns auch eindrücklich dargestellt, wo es an unserer Ausrüstung noch hapert. Also zur Gewissensberuhigung schon mal zwei Spools (englischer Ausdruck für zwei kleine Kunststoffrollen mit je etwa 20 Meter Leine) gekauft. In den kommenden vier Wochen bis zum ersten Praxistest im Walensee folgten dann noch neue Flossen, ein Wings mit genügend Auftrieb, abgeänderte Automaten mit 2m-Langschlauch, Helm, Richtungspfeile und Schneidwerkzeuge.

Zum Glück waren Ersatztrockki und genügend Unterzieher sowie mehrere Masken bereits in unserem persönlichen Taucher-Fundus vorhanden.

Damit es uns in den kommenden Wochen „lesetechnisch“ nicht langweilig würde, dafür sollte das über 300 Seiten starke Ausbildungsmanual sorgen.

Dann darf man eines nicht vergessen, und das hat uns bis zum letzten Kurstag permanent begleitet: An einer Tauchausrüstung, die für die Höhle etwas taugt, wird immer wieder gebastelt, verändert und verbessert!

Da werden ganze Meter von Schnurmaterial und kiloweise Kabelbinder verbaut. Es gibt Stimmen, die behaupten, es wären Taucher beobachtet worden, die in Rocamadour morgens um 6 Uhr schon „Verschlimmbesserungen“ an ihrem Material vorgenommen hätten!

Ein herzlicher Dank (wohl von beiden Kursteilnehmern) geht an dieser Stelle ganz klar an Urs Huggenberger und Roger Burger. Ohne sie würden wir wahrscheinlich noch heute Chromstahlbänder für unser Doppelpack rund biegen und Blei erhitzen, um unsere V-Formen selbst zu giessen!

So dachten wir dann Anfang April, wir seien gut gerüstet für den ersten Praxistag im Walensee, wo es galt, Leinen zu verlegen und überhaupt Fähigkeiten zu entwickeln, sich in einer Höhle zurecht zu finden.

Aber auch in dieser Sache wurden wir eines besseren belehrt! Da tauchten Fragen auf wie „Wo sind die Beintaschen am Trocki?“ oder „Wie willst du mit dem davor liegenden D9-Sender dein Flaschenventil bedienen?“.

Kurz gesagt, wir waren schon bald wieder am basteln.



Abbildung 1 / Walensee TP "Lago mio"



Abbildung 2 / Startklar

Es war aber trotzdem ein Spass, das Wochenende im Walensee mit dem Gesicht im Schlick beim shutdown-drill (eigenständiges Bedienen aller drei Flaschenventile) und dem Zusammenknoten von Steinen, die sich eh nie bewegt hätten, zu verbringen!

Eines wurde uns aber an diesen zwei Kurstagen ganz klar aufgezeigt: Ihr wisst nun, was gefordert wird, und übt jetzt was das Zeug hält!

Wir wären wohl auch mit unserem riesigen Flaschenpaket in der Limmat getaucht, nur um uns an die Wasserlage mit dem Doppelpack zu gewöhnen. Und auch auf der Post hätten wir ausgeholfen, hätten wir da beim Pakete zuschnüren mit unseren Leinen ein paar „jumps“ und „wraps“ üben können.

So haben wir halt an den Tauchplätzen „Grosser und Kleiner Parkplatz“ im Zürichsee unsere Leinen verlegt. Auch die exakte Bleimenge wurde dort ermittelt. Dies wohl zum Erstaunen nicht weniger Taucher.

Aber wie es halt so ist, auch wenn man fünf Wochen Zeit hat: es ist niemals genug und alles kann halt nicht geübt und getestet werden.

So waren wir zum Beispiel mit unseren umgebauten Kletter-/Kajakhelmen vor der Praxis in Frankreich gar nie im Wasser!

Zum Glück hat dann doch noch alles gepasst. Oder fast, jedenfalls...

Nachdem an Auffahrt noch die letzten Klebearbeiten durchgeführt worden sind, starteten wir am frühen Morgen des 2. Mai in Niederglatt zu unserer abschliessenden Praxiswoche nach Rocamadour.

Nach einer kurzweiligen und relativ problemlosen Fahrt erreichten wir den Zeltplatz in Rocamadour nach etwa 11 Stunden. Die meisten Kursteilnehmer waren zwar schon da, trotzdem war mehr als genug Platz, um unsere Zelte aufzuschlagen.



Abbildung 3 / Zeltplatz "Chez Gaby" früh morgens

Nach ein paar Minuten war schon das Materialzelt aufgestellt. So waren mindestens alle Kleiderbügel und Stromschienen schon mal geschützt und verstaut.

Auch das Doppel-Dreier-Igluzelt war rasch aufgebaut, und die beiden komfortablen Schlafkabinen ergaben mehr als genug Platz.

Ja, hätten wir gewusst, dass dieser Abend und der kommende Vormittag fast die einzige Freizeit sein würde, die wir innerhalb einer Woche haben sollten, wir hätten sie wohl intensiver genutzt!

Am Samstagnachmittag war es dann soweit. Kurz nach dem spärlichen Mittagessen (das letzte, das noch nicht zur Vollpension gehörte) wurden wir aufgefordert, unsere Ausrüstung komplett zusammenzustellen. Einige wurden dabei bestimmt an die Mat-Kontrolle zu Beginn der Rekrutenschule erinnert...

Zum Glück war soweit alles OK, ausser dass die beiden Kursteilnehmer vom Tauchclub **buddys** weder Schreibtafel noch Wetnotes dabei hatten!

Anschliessend ging es dann auf der noch nicht benutzten Wiese im unteren Teil des Campingplatzes daran, Leinen für die Trockenübungen auszulegen. Hier übten wir das Verbinden von Hauptleinen mit Hilfe von so genannten Jumps. Nachdem alles „verdrahtet“ war, wurde mit zugeklebten Tauchbrillen und Bluepoint-Handschuhen (es war ja nur etwa 25 Grad!) der Blindflug für das Auffinden des Höhleneingangs bei null Sicht geübt. Erstaunlicherweise klappte das sehr gut. Dies lag aber wahrscheinlich auch daran, dass die eingelegten Kleenextücher permanent den Schweiß aus den Brillen saugten!

Nachdem uns die Instrukturen noch den Kompressorraum (macht euch nichts vor, die haben eine ganze Scheune mit 5 (!) Kompressoren zur Verfügung) gezeigt und uns



Abbildung 4 / Flaschenpark mit Kompressor

instruiert hatten, machten wir uns auf für das erste Abendessen im Restaurant „Le Terminus des Pelerins“ im wunderschönen Altstädtchen von Rocamadour. Man kann an dieser Stelle schon sagen, dass die lokalen Spezialitäten wie Lamm und Ente nicht jedermanns Sache waren.

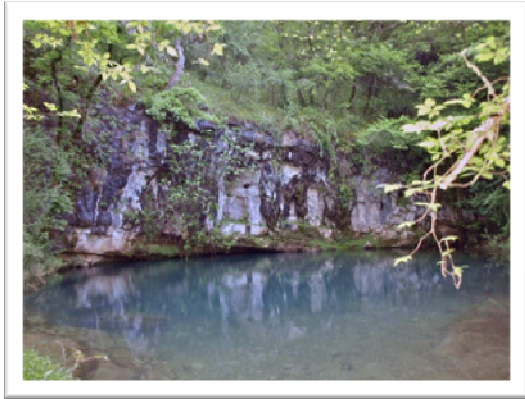


Abbildung 5 / Quelltopf zur „Fontaine de Saint Georges“

Tags darauf wurden wir dann an (noch nicht *in*) der Höhle Source de St Sauveur in die grossen Geheimnisse und auch die Faszination der Höhlen eingeführt!

Für die meisten das erste Mal, in einem wirklichen „Overhead-Bereich“. Hammermässig!

Dann noch rasch ein paar Leinen verlegt und Schlamm-schluck-Übungen absolviert. Das war es dann für den ersten Tag. Doch halt, nein nicht ganz.

Denn an diesem Tag wurde es wohl auch dem Allerletzten bewusst, dass Höhlentauchen ziemlich nah verwandt sein muss mit dem Gewichtheben! Denn was man da an Material von Punkt A nach B und wieder zurückschleppt. Aber wir wollten das ja nicht anders.

So darf man wohl ohne Übertreibung behaupten, dass an diesem Abend niemand einen Besuch im Fitnesscenter oder eine Schlaftablette benötigt hat.

Dann am Montag ging es das erste Mal wirklich in eine *richtige* Höhle. So mit allem was dazu gehört. Das war die „Emergence du Ressel“. Man kann nur sagen eindrücklich und wohl auch unvergesslich. Mein erster Eindruck war: Wow, wie 360 Grad Verzasca!

Der restliche Verlauf der Woche ist rasch erzählt. Es folgten insgesamt noch vier verschiedene Höhlen mit meistens zwei Tauchgängen und verschiedensten Übungen.



Abbildung 6 / Ausblick aus „Trou Madame“

Abschliessend kann gesagt werden: Wer glaubt, der Tauchplatz „Obere Au“ mit einer 15l-Flasche sei anstrengend, der war noch nicht in den Schottersteinen unterhalb von „Trou Madame“!!

Wer auch immer die Aussage „möglichst keinen Sport vor und nach dem Tauchen“ erfunden hat, das war wohl kein Höhli!

Mittwochnachmittag durften wir noch antraben zur Theorieprüfung. Aber auch diese stoppte uns nicht im Bestreben, den Kurs erfolgreich abzuschliessen.

Ja, und plötzlich war es dann Freitag und somit schon das Kursende erreicht. Das hiess für uns, abends endlich freudestrahlend unsere Brevets in Empfang nehmen zu dürfen. Ab jetzt dürfen wir uns stolz auch Höhlis nennen.

Einen sehr treffenden Satz hat dabei Instruktor Walter Gallmann gesagt: Ihr habt damit jetzt das Rüstzeug; macht etwas daraus!

Will heissen üben, üben, üben. Und natürlich auch weiter an der Ausrüstung basteln. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Zum Glück hat dann das Wetter entgegen den Vorhersagen doch noch gehalten, und wir konnten am Freitagabend unser Materialzelt und am Samstagmorgen in aller Frühe unser temporäres Zuhause abbauen.

Nach einem letzten Frühstück bei unseren Gastgebern Susanne und Gaby mussten wir uns leider schon wieder verabschieden von dieser wunderschönen Gegend. Wir machten uns kurz nach acht wieder auf die Reise Richtung Heimat. Diese Fahrt verlief ohne die kleinsten Probleme; auch der Bulli hat ohne zu murren die Kilometer abgespult. Glücklicherweise trafen wir zuhause ein mit verbrannter Nase und durchtrainierten Waden und Oberarmen.

Nach zwei Tagen war dann auch der letzte Muskelkater verschwunden...

Zu guter Letzt möchten wir uns bei dieser Gelegenheit ganz herzlich und in aller Form bei den beteiligten Personen bedanken. Insbesondere sind dies natürlich Trudy und Beat Müller für die Kursleitung/Organisation und allen InstruktorInnen für Ihre Geduld.

Dank und Gratulation geht natürlich an die sechs Teilnehmer, die mit uns zusammen den Kurs bestanden und in dieser Zeit ein hervorragendes Team gebildet haben.



Wir wünschen allen „guet Luft“

Christina und Rolf

Niederglatt, 15. Mai 2008